

KLISCHEE UND VORURTEIL

DER ANTISEMITISMUS OHNE JUDEN IN POLEN

Der Antisemitismus ohne Juden in Polen ist an sich ein rätselhaftes und paradoxes Phänomen, das einer näheren und genaueren Betrachtung bedarf.

Laut einer Umfrage, deren Ergebnisse in der "Gazeta Wyborcza" in November 1992 erschienen sind, glaubt jeder vierte erwachsene Pole, daß in Polen zwischen 760 000 und 3,4 Millionen Juden leben; jeder zehnte soll die Zahl der Juden sogar bis auf 7,2 Millionen schätzen.¹

Jeder vierte glaubt, die Juden hätten einen allzu großen Einfluß auf die Kultur, Wirtschaft und Politik Polens. Der Autor des Artikels in der "Gazeta Wyborcza" und gleichzeitige Kommentator der Umfrage stellt bezüglich des Anteils der Juden in der polnischen Bevölkerung fest, daß die Quellen eines solchen kollektiven Bewußtseins nicht in der Realität liegen können, denn offiziell gibt es in Polen knapp 5000 Mitglieder jüdischer Organisationen. Ferner wird vermutet, daß um die 20 000 Personen in Polen leben, die irgendwelche Züge jüdischer Identität aufweisen.

In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß man nicht weiß, wer für die Befragten als Jude gilt und ob solche Überzeugungen praktische Konsequenzen haben und wenn ja, welche. Ob eine dermaßen verbreitete Meinung über den Einfluß der Juden im kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben Polens sich bereits als Antisemitismus bezeichnen läßt oder eher eine Äußerung gesellschaftlicher Frustrationen bedeutet oder nur ein folkloristischer und harmloser Ausdruck des polnischen kollektiven Bewußtseins ist.

Diese bedrohliche Anwesenheit der Juden im polnischen kollektiven Bewußtsein hat ihre Wurzel in der langen Geschichte des Zusammenlebens, aus der ich einige Aspekte näher betrachten möchte.

DER MODERNE ANTISEMITISMUS

Die Geburtsstunde des modernen polnischen Antisemitismus ist mit dem Verfall des polnischen Staates Ende des 18. Jahrhunderts verbunden. Aber erst der fehlgeschlagene Januaraufstand gegen die Teilungsmacht Rußland im Jahre 1863 und die Aufgabe in der damals gegebenen geopolitischen Lage der militärischen Option, die nicht mehr als realistisch betrachtet werden konnte, hat die politische Strömung und Ideologie der Nationaldemokratie hervorgebracht, welche die Stärkung des unterentwickelten ethnisch-polnischen Bürgertums als eines ihrer wichtigsten Ziele sah. Die Funktion der wirtschaftlichen Mittelschicht erfüllten nun traditionell die Juden. In der Adelsrepublik Polen war die "szlachta" (der Adel) Jahrhunderte lang auf ihre Dienste angewiesen. Diese Funktion erfüllten die Juden auch nach dem Untergang der Adelsrepublik und verhinderten damit schon kraft ihrer bloßen Existenz die Bildung des polnischen Bürgertums. Hier ist eine der Quellen des modernen Antisemitismus in Polen zu suchen, dessen politische Hauptträgerin zweifelsohne die Nationaldemokratie war.

Eine andere Quelle, die ideologischer Art ist, ist die neue Definition dessen, was eine Nation ausmacht. Im Gegensatz zur ständischen Struktur der Adelsrepublik, wurde die Nation als ethnische Gemeinschaft definiert. Damit wurden die Juden zum Fremdkörper innerhalb der Nation erklärt. Unter dem gesteigerten Nationalismus, der als eine Art Überlebensstrategie einer Nation ohne eigene Souveränität fungierte, wurden die Juden zu einem "Problem" der polnischen Nation und gerieten unter Assimilationsdruck. Als sich später erwies, daß die Assimilationserwartungen unrealistisch waren, wurden die Juden - ungeachtet der Tatsache, ob sie bereits assimiliert waren oder nicht - mangelnder nationaler Loyalität verdächtigt. Die Assimilationsanforderungen waren inzwischen so hoch, daß in die nationale Gemeinschaft nur die Juden aufgenommen werden sollten, die bereit wären, bei der Eindämmung der jüdischen Einflüsse mitzuwirken.

An der Schwelle zur staatlichen Unabhängigkeit zwischen 1912 und 1914 riefen die Nationaldemokraten zu dem sogenannten Judenboykott auf, der die jüdische Konkurrenz aus dem wirtschaftlichen Leben ausschalten sollte. Diese Kampagne hatte kaum ökonomische Folgen, entfesselte dafür antijüdische Emotionen in breiten Kreisen der polnischen Bevölkerung.

DIE "JÜDISCHE FRAGE" IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Mit der Gründung der Zweiten Republik im Jahre 1918, ist ein Staat ohne einheitliche Nation entstanden. Damit gingen die Bestrebungen der Nationaldemokraten nicht in Erfüllung. Die Zweite Republik entwickelte sich zunehmend zu einem die nationalen Minderheiten unterdrückenden Staat.

Diesen Umstand, daß das unabhängige Polen zu 30% aus nationalen Minderheiten bestand, versuchten die polnischen Politiker aus der nationaldemokratischen Schule dadurch zu korrigieren, daß sie

¹"Gazeta Wyborcza", 2.11.1992.

die slawischen Minderheiten in den östlichen Grenzgebieten zur forcierten Polonisierung bestimmten. Die deutsche und die jüdische Minorität war mit solchen Absichten nicht bedacht, denn die Möglichkeit ihrer Assimilierung wurde als gering eingeschätzt. Daß sie weitgehend geschont wurde, verdankte die deutsche Minderheit der Anlehnung an Deutschland. Die schutzlose jüdische Minderheit dagegen stellte ein bequemes Ziel für die nationalistische Propaganda dar.

Bei den ersten Parlamentswahlen im Jahre 1922 verfehlten die Nationaldemokraten die absolute Mehrheit - somit fiel den Vertretern der nationalen Minderheiten, unter ihnen auch den Juden, die Rolle des Züngleins an der Waage zu. Mithin ergab sich bei der Wahl des Staatspräsidenten Gabriel Narutowicz, daß das Votum der Abgeordneten der Minderheiten für die Wahl des Präsidenten ausschlaggebend war. Der gewählte Präsident fiel infolge einer Hetzkampagne seitens der gesamten Rechten einem Attentat zum Opfer.

Bis zur Weltwirtschaftskrise propagierte das nationale Lager die Ausgrenzung der Juden aus dem wirtschaftlichen Leben, die Einführung des "Numerus clausus" an den Hochschulen für jüdische Studenten und ihre Isolierung in den sogenannten "Ghettobänken"; danach verschärften die Nationalisten ihre Forderungen bezüglich des wirtschaftlichen Boykotts und forderten ab 1933, das deutsche Vorbild nachahmend, volle Ausgrenzung der Juden aus dem wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben. In der zweiten Hälfte der 30er Jahre fanden diese Forderungen breite politische und gesellschaftliche Akzeptanz. Damals wurde öffentlich darüber debattiert, daß die sogenannte "Judenfrage" außerhalb Polens zu lösen sei, was mehr oder weniger eine erzwungene Emigration der Juden bedeuten sollte.

Mit dem Antisemitismus der Zweiten Republik setzten sich überwiegend die linken Kräfte der polnischen Gesellschaft auseinander. Vor allem waren es die Kommunisten, unter denen es überdurchschnittlich viele Juden gab. Dieser Umstand gab den Anlaß zur Entstehung eines "Judeo-Kommunismus"-Stereotyps, das - unberührt durch den Holocaust - noch in der Volksrepublik Polen verbreitet war.

Die Gefährlichkeit dieses Stereotyps für die Juden erweist sich erst, wenn man die Stellung der Kommunisten im nationalen Bewußtsein Polens in Betracht zieht.

In der polnischen Arbeiterbewegung gehörten die Kommunisten dem Flügel an, der die nationale Frage dem Prinzip einer umfassenden revolutionären Umwälzung unterordnete. Die neu gegründete kommunistische Partei war an die Politik der Sowjetunion gebunden, die im nationalen Bewußtsein Polens vor allem als Nachfolgestaat des Zarenreiches, als historischer Erbfeind, galt.

Folgerichtig waren die Kommunisten als russische Agenten verdächtig und befanden sich damit außerhalb des patriotischen Konsens.

Die Kirche hingegen, eine sehr einflußreiche Institution im katholischen Polen, die seit dem Verlust der staatlichen Unabhängigkeit zunehmend an Bedeutung für den nationalen Zusammenhalt gewann, spiegelte in Sachen Antisemitismus die Einstellung ihrer Gläubigen wider und bezog selbst - vom einfachen Priester bis zum höchsten Würdenträger - nationalistische und offen antisemitische Positionen. In der Zeit zwischen den Weltkriegen war die nationalistische Orientierung in der Kirche, verbunden mit aggressivem Antisemitismus, sehr verbreitet. Pogrome und pogromartige Ausschreitungen hatten häufig ihren Ausgangspunkt in der Kirche nach der Sonntagsmesse. Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Hlond, Primas von Polen, aus dem Jahr 1936, in dem die Juden direkt angesprochen werden, läßt sich unmißverständlich die offizielle Haltung der Kirche herauslesen:

"Das jüdische Problem wird es geben, solange die Juden bleiben. Es ist eine Tatsache, daß die Juden die katholische Kirche bekämpfen, in Freidenkerei verharren und die Vorhut der Gottlosigkeit, des Bolschewismus und der Subversion bilden. Es ist eine Tatsache, daß der jüdische Einfluß auf die Sitten verderblich ist und daß ihre Verlage Pornographie verbreiten. Es ist wahr, daß die Juden betrügen, wuchern und Zuhälterei betreiben. Es ist wahr, daß der Einfluß der jüdischen Jugend in den Schulen auf die polnische Jugend in religiöser und ethischer Hinsicht negativ ist."²

Es werden gleich danach in dem Hirtenbrief auch positive Eigenschaften der Juden erwähnt. Sie offenbaren nur die tiefe Zerrissenheit der Kirche zwischen der nationalistischen Orientierung in ihrer antisemitischen Prägung und dem universalistischen Anspruch der Nächstenliebe, welche die Kirche erst während der Besatzung mit der Hilfeleistung bei der Rettung der Juden mit großer Opferbereitschaft bewiesen hat.

ANTISEMITISMUS UNTER DER DEUTSCHEN OKKUPATION

Die Tatsache, daß der Antisemitismus der Zwischenkriegszeit in den politischen Parteien und in der polnischen Gesellschaft breite Akzeptanz fand, wirft bis heute einen langen Schatten auf die Möglichkeiten der polnisch-jüdischen Verständigung. Die polnisch-jüdische Kontroverse in bezug auf die

²Zit. nach Aleksander Smolar, "Unschuld und Tabu", in: "Babylon", Neue Kritik, Frankfurt/M (2) 1987, S.56.

deutsche Okkupation und die Vernichtung der Juden findet nicht über die Frage statt, ob es möglich war, die 6 Millionen Juden zu retten, weil die Möglichkeit, die Vernichtung zu stoppen, eindeutig nur die Alliierten besaßen, sondern um die moralische Bewertung der Haltung der Polen: Wäre es möglich gewesen, mehr Juden zu retten, wenn der Antisemitismus vor dem Krieg und während des Holocausts nicht solchermaßen verbreitet gewesen wäre?

Aus der jüdischen Sicht war die Haltung der polnischen Bevölkerung gegenüber dem Schicksal der Juden eine bloße Fortsetzung des Vorkriegsantisemitismus und die Geschichte ihrer Beziehungen ein Prozeß des zunehmenden Antisemitismus. Diese Sicht paßt auch zu der Einschätzung, daß der Holocaust als eine singuläre Steigerung in der langen Geschichte des Antisemitismus aufzufassen sei.

Bis vor kurzem weigerten sich die Polen entschieden, das Verhältnis zwischen Juden und Polen während der Okkupation außerhalb der Relation zwischen ihnen und den deutschen Besatzern zu sehen. Damit haben sie sich jeglicher moralischer Verantwortung für die Rettung ihrer jüdischen Mitbürger entledigt. Die Polen sahen sich selbst ausschließlich in der Opferrolle.

Zu den Eigentümlichkeiten des polnischen Antisemitismus während der Okkupation zählt die Tatsache, daß er paradoxerweise seine demokratisch-patriotische Legitimierung nicht eingebüßt hatte. Man konnte Patriot, Demokrat und Antisemit zugleich sein. In Polen gab es keine mit dem Besatzer kollaborierende Regierung, keinen Pétain oder Quisling. In der Einheitsfront gegen die Besatzung fanden Vertreter von der faschistoiden Rechten bis zu den Kommunisten zusammen. Die aus ihrer aggressiven antisemitischen Propaganda bekannten Nationaldemokraten waren sowohl in der Exilregierung in London als auch in den Organisationen des Untergrundstaates vertreten. Antisemitische Äußerungen sind in der Untergrundpresse dokumentiert. Seltsamerweise gab es selbst unter denjenigen, die sich zur aktiven Hilfe für die Juden entschlossen hatten, Menschen mit antisemitischen Überzeugungen.

Die Schriftstellerin Zofia Kossak, Vorsitzende einer kleinen katholischen Volksbildungsorganisation, der "Front für die Wiedergeburt Polens", verfaßte im August 1942 ein zugleich "projüdisches und kraß antisemitisches"³ Flugblatt unter der Überschrift "Protest", in dem sie appelliert:

"Wer angesichts der Morde schweigt, wird zum Komplizen des Mörders. Wer den Mord nicht verurteilt, billigt ihn. Wir melden uns zu Wort, wir Katholiken und Polen. Unsere Gefühle gegenüber den Juden haben sich nicht verändert. Wir haben nicht aufgehört, sie als die politischen, wirtschaftlichen und geistigen Feinde Polens zu betrachten. Mehr noch, wir sind uns im klaren darüber, daß sie uns mehr hassen als die Deutschen, daß sie uns für ihr Unglück verantwortlich machen. Warum, auf welcher Grundlage - das bleibt ein Geheimnis der jüdischen Seele. Es ist eine Tatsache, die immer wieder Bestätigung findet. Das Wissen um diese Gefühle befreit uns jedoch nicht von der Pflicht, das Verbrechen zu verurteilen."⁴

Dieser in der Literatur häufig zitierte Appell dokumentiert an anderer Stelle das bereits aufkeimende moralische Entsetzen der Zeugen des Massenmordes, die aufkeimende Angst, daß die Polen selbst zu den Handlangern des Todes gezählt werden könnten und die zugleich seltsame Vermutung einer Verschwörung seitens des "Weltjudentums" und "der deutschen Propaganda":

"Im beharrlichen Schweigen des Weltjudentums", schreibt Zofia Kossak, "in den Bestrebungen der deutschen Propaganda, die bereits jetzt bemüht ist, die wegen des Massenmordes an den Juden entstandene Feindschaft auf die Litauer ... und die Polen zu lenken, vermuten wir eine gegen uns geplante und feindliche Aktion. Wir wissen auch, wie giftig die Saat des Verbrechens sein kann. Die zwangsläufige Beteiligung des polnischen Volkes an dem blutigen Spektakel, das in unserem Land geschieht, kann leicht dazu führen, daß Gleichgültigkeit gegenüber dem Unrecht, Sadismus und vor allem die bedrohliche Überzeugung gezüchtet wird, daß man Mitmenschen straflos morden könne. Wer das nicht begreift, wer es wagt, die stolze, freiheitliche Zukunft Polens mit der niederträchtigen Freude über das Unglück unseres Nächsten zu verbinden - der ist kein Katholik und kein Pole!"⁵

DER ANTISEMITISMUS DER UNMITTELBAREN NACHKRIEGSZEIT

Dieses Wachrütteln des christlichen Gewissens, wie es sich nach dem Krieg erwiesen hat, war ein Rufen in der Wüste. Es kam anders. Ein Zeuge der Vernichtung zu sein bedeutete offensichtlich nicht nur die Abschwörung des Antisemitismus, sondern auch die Entfesselung mörderischer Energien. Es kam zu einzelnen Pogromen, darunter das in Kielce am 4. Juli 1946, wo 42 Juden erschlagen wurden. Das Kielce-Pogrom war keine Ausnahme, wie es später in Polen allgemein dargestellt wurde. In den Jahren 1945 bis 47 wurden um die 1500 Juden, darunter Frauen und Kinder, ermordet.⁶ Diese Tatsachen verlangen eine Erklärung, auch wenn sie noch so unzulänglich ausfällt.

³ Jan Blonski, "Polak-katolik i katolik-Polak", in: "Biedni Polacy patrzy na Getto", Wyd. Literackie, Krakow 1994, S. 40.

⁴ Jan Blonski, *ibid.*, S.39-40; Aleksander Smolar, *ibid.*, S.40.

⁵ Zit. nach Jan Blonski, *ibid.*, S.40.

⁶ David Engel, "Polen und Juden nach 1945", in: "Babylon", (15) 1995, Anm. 11.

Die Kirche in Polen, die sich nach dem Krieg als die einzige Bewahrerin der patriotischen und nationalen Interessen verstand und in den Juden nicht mehr eine differenzierbare Minderheit, sondern ausschließlich eine politische Gruppe sah, weigerte sich, eine moralische Stellung im Sinne der universellen Nächstenliebe und losgelöst von der gegenwärtigen politischen Lage zu beziehen. Die Kirche im Ganzen war nicht imstande, sich zu der offenen und eindeutigen Verurteilung des Kielce-Pogroms durchzuringen. Es gab zwar einzelne Würdenträger, wie den Krakauer Erzbischof Sapiecha, der bereit war, an den Feierlichkeiten zum 3. Jahrestag des Ghettoaufstands teilzunehmen, oder der Bischof von Tschenstochau, Tadeusz Kubina, der zusammen mit den Regionalbehörden alle Behauptungen über rituelle Morde als Lügen zurückwies und damit noch rechtzeitig ein drohendes Pogrom verhindern konnte. Der Primas der polnischen Kirche jedoch, der noch vor dem Kielce-Pogrom mehrmals von den Juden um eine Stellungnahme gebeten wurde, um die deutlich zutagegetretenen Spannungen abzubauen, hat stets die Juden für die Verschlechterung der Beziehungen verantwortlich gemacht. Nach seiner Auffassung hatten die Ausschreitungen rein politische Wurzeln und sollten ausschließlich nach politischen Kategorien bewertet werden. Die Juden, Überlebende des Holocausts, mußten büßen, weil andere Juden Mitglieder des kommunistischen Machtapparats waren.

Man versucht, den Nachkriegsantisemitismus auch im Rahmen des allgemeinen Verfalls der demokratischen Werte in Polen zu erklären.⁷ Der fehlgeschlagene Warschauer Aufstand im Sommer 1944, der unaufhaltsame Vormarsch der Roten Armee, der die Etablierung eines prosowjetischen Machtapparats ermöglicht hat, bedeutete einen Rückschlag für die demokratischen Werte und Ideen in der polnischen Gesellschaft. Verstärkt wurden angesichts dessen, was wie eine Wiederholung der sowjetischen Besatzung Ostpolens aus den Jahren 1939 bis 41 aussah, die chauvinistischen, konservativen und darunter auch antisemitischen Tendenzen. In der antagonistisch geprägten politischen und gesellschaftlichen Atmosphäre der unmittelbaren Zeit nach dem Kriegsende haben sich die Vorkriegsstereotypen Pole=Katholik und sein Gegenpart Jude=Kommunist noch mehr verfestigt. Der Holocaust bedeutete im Bewußtsein der Rechten in Polen keinen Zivilisationsbruch. Im Unterschied zum Westen, wo die antifaschistische Linke sich moralisch behauptet hat und die Rechte durch ihre Kollaboration mit dem Besatzer kompromittiert war, sahen sich die konservativen Kräfte in Polen nicht gezwungen, ihre Haltung zu den Juden neuzubewerten, denn jetzt waren für sie alle Juden, zu Judeo-Kommunisten geworden - zu tatsächlichen oder potentiellen Handlangern der Sowjets und des von ihnen etablierten kommunistischen Machtapparats. Jetzt konnte man guten Gewissens patriotisch, antisemitisch und antisowjetisch sein.

Der Historiker Aleksander Smolar hat auf eindrucksvolle Weise die Gemütslage in breiten Kreisen der Bevölkerung im Polen jener Jahre rekonstruiert:

"Sie - die Juden - haben gewonnen! Welche Demütigung nach den Jahren des Elends, des Heldentums, der Opfer und der Hoffnung! Die Juden "regieren Polen"! Die Juden - diese lächerlichen Händler aus den Kleinstädten, die Blutsauger und Volksverderber aus der nationaldemokratischen Boulevardpresse; Juden - die Inkarnation des Teufels, die "Weisen von Zion", die nach der Weltmacht greifen. Das bloße Auftauchen von Juden löste einen Schock aus. Man war ihren Anblick nicht mehr gewohnt. Ihre Abwesenheit wurde als eine natürliche Erscheinung behandelt. Und jetzt vollzog sich ihre Wiederauferstehung als Karikatur der wirklichen - die Auferstehung des Judas! Als arrogante Herrscher und Unterdrücker kehrten jetzt diejenigen zurück, deren schrecklicher Vernichtung, bar aller erhabenen, menschlichen Züge, man Zeuge gewesen war."⁸

⁷Aleksander Smolar, *ibid.*, S.54-5.

⁸*Ibid.*, S.55.

DIE POLITISCHE INSTRUMENTALISIERUNG DES ANTISEMITISMUS

Der Antisemitismus im Nachkriegspolen wurde politisch instrumentalisiert. Die Juden in Polen haben aufgehört, ein demographisches und ökonomisches Problem darzustellen. Der Antisemitismus wurde als politische Waffe gehandhabt, um den jeweiligen politischen Gegner zu treffen und auszuschalten. Die Kirche in Polen kann sich trotz ihrer universellen Lehre, der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils und der die Juden betreffenden Erklärung "Nostra aetate", in der unmißverständlich "alle Akte des Hasses, der Verfolgung und des Antisemitismus" verurteilt werden, nur mit Mühe von ihrem nationalistisch-patriotischen Erbe trennen. Sie bekommt Angst vor ihrer eigenen Courage, wenn sie sich zu sehr von dem Bewußtseinsniveau ihrer Gläubigen-Herde in Sachen Antisemitismus entfernt. Sie läßt sich in die politische Taktik verwickeln, wenn der Anstand es fordert, den Antisemitismus unmißverständlich zu verurteilen, obwohl er durch rivalisierende Fraktionen innerhalb der kommunistischen Partei instrumentalisiert wird.

Innerhalb der kommunistischen Partei Polens kam es zweimal zu Fraktionskämpfen und zur politischen Instrumentalisierung des Antisemitismus. Die Säuberungen, die 1956 stattfanden, verliefen in allen Ländern des Sowjetblocks ähnlich: Juden, die zu den stalinistischen Machtapparaten gehörten, mußten feststellen, daß nicht unbedingt die falsche Doktrin, der sie ergeben dienten, für ihre Entlassung ausschlaggebend war, sondern ihre jüdische Herkunft, die trotz aller ideologischen Beteuerungen von Gleichberechtigung doch eine entscheidende Rolle gespielt hat. Der Illusion beraubt, daß das sozialistische Polen den Antisemitismus überwunden hätte, verließen damals um die 50 000 Juden das Land.

Im Jahr 1968 ist der Antisemitismus unter der neuen Maskierung des sogenannten Antizionismus aufgetreten. Der Sechs-Tage-Krieg ein Jahr zuvor initiierte eine antiisraelische und antijüdische Politik Moskaus. Polen war das einzige Land im sowjetischen Block, in dem die außenpolitische Position Moskaus als Signal für eine eigene antizionistische Kampagne ausgenutzt wurde. Die Fraktion der sogenannten Partisanen um den Innenminister Moczar - das heißt der Kommunisten, die den Krieg kämpfend in Polen verbrachten - appellierte mit dieser antisemitischen Kampagne gerade an die nationale und antidemokratische Tradition in der Partei und in der Bevölkerung - wohl wissend, daß sich in diesem Bereich politisches Kapital aktivieren läßt. Man bediente sich der Ideen, die früher zum politischen Programm des nationaldemokratischen Lagers gehörten. Juden wurden mangelnder Loyalität und Zuverlässigkeit verdächtigt beziehungsweise verbotener Sympathien für Israel. Zur gleichen Zeit gab es Unruhen unter den Studenten. Unter ihnen waren einige Söhne und Töchter prominenter Juden aus der Partei. Diese Tatsache wurde dazu benutzt, studentische Proteste als jüdische Verschwörung zu diffamieren.

In der antizionistischen Hetzkampagne von 1968 kann man einen Versuch der Moczar-Fraktion sehen, die mangelnde Verankerung des aus Dörfern und Kleinstädten rekrutierten Parteikaders in der Bevölkerung zu überwinden.⁹ Ein Teil der Bevölkerung sollte tatsächlich glauben, wie der Begründer der rechten Oppositionsgruppierung Konföderation Unabhängiges Polen Leszek Moczulski behauptete, "daß die Eliminierung dieses Fremdkörpers - der sogenannten zionistischen Gruppe - automatisch zu einer radikalen Verbesserung führen würde."¹⁰

Bezeichnend für diese Krise innerhalb des Parteiapparates ist das Verhalten der Kirche - der größten und mächtigsten Opposition des Landes. Der Primas der polnischen Kirche, Stefan Wyszyński, verurteilte in seiner Predigt in der Warschauer Kathedrale am 11. März 1968 die von der Partei ausgehende antisemitische Hetzkampagne in sehr deutlichen Worten. Es ist die Rede vom "Gesetz der Liebe ohne Ansehen der Sprache und der Rasse" und vom Bewahren "vor dem Schatten eines schrecklichen neuen Rassismus".¹¹ In der autorisierten Version der Predigt, die 4 Jahre später erschienen ist, fehlen eben diese deutlichen Worte.¹² Dieses Taktieren der Kirche bedeutete offensichtlich, daß sie die antisemitische Kampagne vom Jahre 1968 ausschließlich als innerparteiliche Angelegenheit begriffen hat. Die Juden werden aus solcher Perspektive nicht als ein Teil der Gesellschaft gesehen, sondern als ein Teil des Machtapparates. Nach dem erneuten Exodus der Juden aus Polen in den Jahren nach 1968 hörten sie auf, auch ein politisches Problem zu sein.

⁹Ibid., S.64.

¹⁰Adam Michnik, "Krytyka" 1-2, 1978.

¹¹Adam Michnik, "Die Linke und die polnische Kirche".

¹²Stefan Kardynal Wyszyński, "W sercu stolicy...", Papiński Instytut Studiów Koscielnych, Rzym 1972.

DER ANTISEMITISMUS ALS EIN MORALISCHES PROBLEM

Anfang 1987 initiierte der Literaturhistoriker Jan Blonski mit dem Artikel "Arme Polen blicken aufs Ghetto" eine breite Diskussion, welche den Antisemitismus als ein moralisches Problem ins öffentliche Bewußtsein rückte. Blonski schreibt:

"Wir sollten aufhören, uns zu verteidigen, zu rechtfertigen und zu feilschen, hervorzuheben, was wir nicht tun konnten - in der Okkupationszeit oder davor. Wir sollten aufhören, die Schuld den politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Umständen zuzuschreiben, sondern zuerst sagen: Ja, wir sind schuld. (...) statt aufzurechnen und uns zu entschuldigen, sollten wir zuerst uns selbst prüfen, an unsere Sünde, unsere Schwachheit denken. Eben diese moralische Umkehr ist in unserem Verhältnis zu der polnisch-jüdischen Vergangenheit unbedingt notwendig."¹³

Damit wurden zum ersten Mal die Voraussetzungen zur polnisch-jüdischen Verständigung und Ansätze zur Überwindung des Antisemitismus geschaffen. Blonskis unmißverständliche Worte bedeuten einen Durchbruch, weil sie den Antisemitismus von ewiger Apologetik befreit haben. Sie haben mitgeholfen in Ansätzen eine Öffentlichkeit zu schaffen, in der man sich mit dem Antisemitismus auseinandersetzen kann.

Zum Schluß möchte ich feststellen, daß der Antisemitismus in Polen zur Zeit seine abstrakteste Form erreicht hat: Er kann ohne reale existierende Juden bestehen. In einem Land, in dem es keine Juden gibt, kann leicht jeder zum Juden werden. Der imaginäre Einfluß der Juden auf das kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben Polens, der in der Umfrage zum Ausdruck kam, bedeutet meines Erachtens keineswegs nur einen folkloristischen und harmlosen Ausdruck des polnischen kollektiven Bewußtseins, sondern stellt einen Nährboden dar für antisemitische Stereotypen, Vorurteile und Klischees, die jede Zeit auch politisch aktiviert werden können, wie man es zuletzt bei den Präsidentschaftswahlen 1990 erfahren konnte. Damals wurde die letzte Variante des instrumentalisierten Antisemitismus erprobt, um den Gegenkandidaten durch die "Ernennung zum Juden" zu diskreditieren. Das hat Wirkung gezeigt: Tadeusz Mazowiecki sah sich gezwungen, seinen "unbefleckten" polnischen Stammbaum öffentlich zu präsentieren, was ihm nicht geholfen hat, da er bekanntlich die Wahlen gegen Lech Walesa verloren hat.

Die Juden sind zweifelsohne ein Problem im polnischen Selbstverständnis geblieben. Ein moralisches Problem für diejenigen, die die eigene Geschichte verstehen und sich von der kollektiven Verantwortung nicht abwenden wollen.

Der Antisemitismus in Polen hat nicht aufgehört zu existieren, er trifft aber auf zunehmend mehr Gegenstimmen. Hier sehe ich eine große Aufgabe für die polnischen Intellektuellen und für die Kirche in Polen, diesen Teil der eigenen Geschichte aufzuarbeiten, sich selbst von der eigenen Unschuld - nur ein Opfer der Geschichte zu sein - zu befreien und eine freie und sensibilisierte Öffentlichkeit herzustellen, die rasch auf antisemitische Ausfälle reagieren kann. Dann endlich kann auch in breiteren Schichten der polnischen Bevölkerung ein gesellschaftliches Klima entstehen, in dem antisemitische Äußerungen, geschweige gewalttätige Ausfälle, nicht zugelassen werden.

Marek Pelc

Der Autor

Marek Pelc wurde 1953 in Wroclaw, Polen geboren. 1969 wanderte er mit seinen Eltern nach Israel aus. Er studierte an der Hebräischen Universität in Jerusalem Geschichte und Philosophie, anschließend in Frankfurt/M. Germanistik; z.Zt. Promotion im Fachbereich Germanistik.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 32/33 1995, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>

¹³"Tygodnik Powszechny", 11.1.1987.